



Garküchenplatz nach Südwesten mit Mehlwaage, Garküchen und im Hintergrund das Haus Fürsteneck 1915.

Aus der Geschichte des Weckmarkts

Fürsteneck und Leinwandhaus, Mehlwaage und Archivegebäude

Mit zum Schönsten des Frankfurter Altstadtbildes gehören die Partien am Weckmarkt und Garküchenplatz“, lesen wir in einer Zeitung vom 20. September 1942 über die beiden miteinander verbundenen Plätze auf der Südseite des Doms, auf dem „Domhügel“, der Keimzelle der Stadt. Zwei Jahre später lag alles in Trümmern, waren die Dokumente aus Frankfurts Vergangenheit ausgelöscht. Der Wiederaufbau in den 1950er Jahren veränderte Architektur und Struktur dieser Plätze stark, von einem verschwand auch der Name. Der Dom und das viele Jahre als Ruine gebliebene, dann wieder aufgebaute Leinwandhaus sind noch Zeugen der alten Bebauung. Alles andere muss in der Erinnerung weiterleben.

Der Dom mit südlichem Querhaus, Wahlkapelle, Südportal, wo einst Gericht gehalten wurde, und der Eingang zur Turmbesteigung beherrscht die Nordseite des Weck-

markts. Nach Aufgabe des Domfriedhofs errichteten im 16. Jahrhundert dort entlang der Friedhofsmauer die Bäcker ihre Schirnen, ihre Verkaufsstände, was dem Platz den Namen gab. Daneben ließen sich auch die unzünftigen Metzger nieder, die „Neuschirner“, die sich mit den Altschirnern des Metzger Viertels heftig befehdeten. Es schlossen sich Fischerhäuschen an, denn gegenüber lag das Fischerviertel (Große Fischerstraße). Die Schirnen gab es fast bis ins 20. Jahrhundert.

An der schmalen Westseite des Weckmarkts zwischen Bender- und Saalgasse standen die Häuser Hungar und Freyenstein, die seit 1452 stets in einer Hand waren, meist von Handwerkern. Mit ihrem erst im zweiten Stock beginnenden, auf stark geschweiften Kragsteinen ruhenden Vorbau und einem zweiten Giebel zur Saalgasse hin waren sie „das Entzücken aller Fremden soweit ihr Blick und Gefühl für Perlen des altdeutschen Stadtbildes empfäng-

lich ist“ (1942). In den 1930er/40er Jahren wurden dort altfrankfurter Möbel und künstlerischer Hausrat verkauft.

Wenden wir uns der Südseite des Weckmarkts neben der Straße Zum Pfarrturm, einst Am Schlachthaus, zu. Anstelle von drei Häusern des bis zur Anlage des Ghettos 1462 vorwiegend von Juden bewohnten Quartiers wurde um 1400 das „Leinwandhaus“ mit Zeltdach und Erker-türmchen vermutlich nach einem Entwurf von Dombaumeister Madern Gerthener errichtet. Erbaut als Repräsen-tationshaus nahe dem Rathaus, das dem Domturm (Bau-beginn 1415) hatte weichen müssen, diente es bald als Lager und Verkaufsstätte von Leinwand, Garn, Flachs und Hanf. Die an der Fassade angebrachte Frankfurter Elle erinnert daran. Teil- und zeitweise diente es auch an-deren Zwecken, so als Gerichtsgebäude. 1892 nahm es die



Blick vom Krautmarkt zum Weckmarkt nach Osten, rechts Stadtwaage, Bestätteramt und Leinwandhaus um 1870.

Sammlungen des Historischen Museums auf. 1982 in histo-rischen Formen wiederaufgebaut, beherbergt es heute das Caricatura-Museum.

Anstelle des Tanzhauses der Juden und deren Synago-ge wurden dem Leinwandhaus benachbart zwei mächtige Gebäude errichtet: 1504 die Stadtwaage und einige Jahrzehnte später das „neue Kaufhaus“, das spätere „Be-stätteramt“, wo seit 1590 alle Fuhrleute für die auf dem Landweg nach Frankfurt gebrachten Waren Einfuhrzoll zahlen mussten. An ihrer Stelle errichtete die Stadt das von Dombaumeister Joseph Franz Denzinger in histori-sierenden Formen entworfene, 1878 eingeweihte Archi-vegebäude für Stadtarchiv und das neu gegründete Histori-sche Museum. 1944 ging mit ihm auch ein großer Teil der Archivbestände verloren.

Östlich an den Weckmarkt schloss sich bis zur Fahr-gasse der Garküchenplatz an. Möglicherweise, wenn auch nicht nachweisbar, befand sich dort der Friedhof der ersten jüdischen Gemeinde vor 1241. In der Mitte des Platzes stand das niedrige Gebäude der Garküchen, „wo die dampfenden Kessel für den kleinen Mann standen“ (Fried Lübbecke), also billiges Essen ausgegeben wurde,

was seit dem 16. Jahrhundert überliefert ist. Zur Fahrgas-se hin erhob sich ebenfalls freistehend die massive Mehl-waage (1719), wie geschaffen auch zum Gefängnis. Auf dem Platz wurden wochentags Fische, Lederwaren und Seilerwaren angeboten, während der Messen bauten Ärz-te, Quacksalber und Gaukler ihre Stände auf.

An der Ecke Fahrgasse erhob sich die mächtige, für Johann von Holzhausen 1362–70 erbaute Stadtburg mit Palas, Bergfried und Wehrmauer, das „Fürsteneck“. Später gehörte es wechselnden Kaufmannsfamilien, 1922 er-warb es dank Spende von Karl Kotzenberg der Bund täti-ger Altstadtfreunde, der die Räume an Künstler, nament-lich an die Kochsche graphische Werkstatt vermietete und nach 1934 seine Geschäftsstelle hatte. An der Südsei-te des Garküchenplatzes standen die Häuser Zu den drei Säuköpfen (nach dem Turm des Fürstenecks benannt), Kleiner Goldener Hirsch, Dannenberg, Goldener Hirsch, Rosenbusch und Ochsenkopf, hinter dem das stim-mungsvolle Roseneck mit dem Stammhaus der Brauerei Binding lag. Auf das Roseneck wurde 1895 der Freiheits-brunnen gestellt, der dem Stoltze-Denkmal auf dem Hüh-nermarkt hatte weichen müssen. Er steht heute fast am angestammten Platz an der Terrasse des beliebten Café „Metropol“, das sich am Weckmarkt in dem Haus mit den Hubertus-Darstellungen befindet.

Die neue Gestaltung des Weckmarkts in den frühen 1950er Jahren wurde hoch gelobt: sein freundliches, gut zum ehrwürdigen Dom passendes Gesicht, die abwech-slungs- und einfallsreiche Gestaltung der Häuser mit Ark-aden, Erkern, Säulen und Rundungen, das beruhigende



Foto: Oeser

Der Blick auf den Weckmarkt wird heute vom Leinwandhaus verdeckt.

und anregende Straßenbild und die Reihe geschmackvoll eingerichteter Läden. Man kann es heute durchaus nach-vollziehen und nachempfinden, muss aber auch jeden Bezug an die historische Bebauung vermissen. Nur Sand-steinplatten über den Hauseingängen mit Darstellungen von Frankfurter Originalen und der drei wichtigsten Bau-ten dieser Plätze mögen an die alte Zeit erinnern.

Hans-Otto Schembs